

* Die Einführung der deutschen Sprache in den diplomatischen Verkehr. Vielfach wird behauptet, daß Fürst Bismarck sich zuerst des Deutschen in seinen Noten an fremde Mächte bediente. Doch ist das nicht richtig. Vielmehr kann die Anwendung der deutschen Sprache im diplomatischen Verkehr in diesen Tagen ein hundertjähriges Jubiläum feiern, und Blücher war es, der sich das patriotische Verdienst erwarb, zuerst einen Brief in deutscher Sprache an einen französischen Machthaber gerichtet zu haben. Napoleon hatte am 29. Juni 1815 dem Throne zugunsten seines Sohnes entsagt, Marschall Davoust war zum Oberbefehlshaber der französischen Truppen ernannt worden. Dieser erließ nun am 30. Juni an den Fürsten Blücher ein Schreiben, worin er ihm mitteilte, die verbündeten Mächte hätten bereits erklärt, durch Napoleons Thronensagung sei die Ursache des Krieges hinweggeräumt, mit Oesterreich sei ein Waffenstillstand abgeschlossen, und er, Blücher, würde vor der ganzen Welt eine große Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn er trotzdem die Feindseligkeiten fortsetzen wollte. Als der alte Marschall Vorwärts von dem Inhalt dieses französischen Schreibens Kenntnis genommen, berief er Gneisenau, und mit diesem gemeinsam entwarf er einen Brief etwa folgenden Wortlauts: „Mein Herr Marschall! Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört haben, weil Napoleon dem Thron entsagt hat. Dieser hat nur bedingungsweise zugunsten seines Sohnes entsagt, und der Beschluß der verbündeten Mächte schließt nicht Napoleon allein, sondern alle Mitglieder seiner Familie vom Throne aus. Wir verfolgen unsern Sieg und Gott hat uns Mittel und Wollen dazu verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie tun, und stürzen Sie nicht abermals eine Stadt ins Verderben. Wollen Sie die Vermöschungen von Paris ebenso wie die von Hamburg auf sich laden? Nur in Paris kann ein zuverlässiger Waffenstillstand geschlossen werden. Ich mache Ihnen bemerklich, Herr Marschall, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsere mit Briefen und Austrägen gesendeten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten. Als Gneisenau hiermit fertig war, wollte Blücher die Feder ergreifen und unterschreiben. „Erst aber, Durchlaucht,“ meinte Gneisenau, „muß der Brief ins Französische übertragen werden.“ — „Was, Sie wollen den Brief erst übersetzen!“ sagte Blücher erstaunt.“ — „Natürlich, Durchlaucht, wir können einem Franzosen doch nicht zumuten, daß er einen deutschen Brief verstehen soll!“ — „Warum denn nicht?“ rief Blücher wütend. „Wie hat denn Davoust an mich geschrieben? In französischer Sprache; also habe ich das Recht, in deutscher an ihn zu schreiben. Mag er vornehm die Nase rümpfen und sagen, der Kerl, der Blücher, ist so dumm, daß er nicht einmal Französisch versteht und mir in seiner Muttersprache schreibt. Ich rümpfe auch die Nase und sage, der Davoust ist so dumm, daß er nicht Deutsch versteht und mir in seiner Muttersprache schreiben muß!“ Dabei blieb's, und der Brief ging deutsch ab.